

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

♦ Fischer, Irmtraud / Petschnigg, Edith (Hg.): *Genderforschung – brauchen wir das? 25 Jahre Fakultätsforschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung an der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz* (Theologie im kulturellen Dialog 39). Tyrolia Verlag, Innsbruck–Wien 2021. (202; 11 farb. Abb.) Klappbrosch. Euro 24,00 (D, A) / CHF 24,83. ISBN 978-3-7022-3944-2.

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Fakultätsschwerpunktes Frauen- und Geschlechterforschung veranstaltete die Grazer Katholisch-Theologische Fakultät 2019 ein Symposium, das in diesem Band publiziert ist. Die Feier war verbunden mit der Verleihung des Ehrendoktorats an die Neutestamentlerin Dr.in Barbara E. Reid OP und die Verleihung des Elisabeth-Gössmann-Preises an Dr.in Sabine Plonz. Der Band dokumentiert das Symposium mit seinen Ansprachen und mit Fotos des Festaktes und bringt darüber hinaus Beiträge zum Thema. Im Rahmen der Feierlichkeiten wurde die Titel-Frage gestellt: Braucht eine Katholisch-Theologische Fakultät, braucht die katholische Theologie Genderforschung? Diese Frage ist brisant angesichts neuerer Entwicklungen in der Theologie, in der katholischen Kirche, besonders auch angesichts offizieller kirchlicher Äußerungen zum Thema. Genderforschung wird vielfach als „Genderismus“ oder „Gender-Ideologie“ desavouiert und abgelehnt. Demgegenüber bestehen dieser Band und seine einzelnen Beiträge auf der Notwendigkeit und dem Sinn einer theologischen Genderforschung im Kontext eines fächerübergreifenden wissenschaftlichen Diskurses.

Den Rahmen des Bandes bilden die Reden, die auch den Rahmen des Symposiums darstellten: Den Anfang macht die Begrüßung und Eröffnung durch Dekan Christoph Heil. Darauf folgen inhaltliche Beiträge zur Gender-

forschung in der Theologie und ihrer Bedeutung. Deren Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit betont Irmtraud Fischer in ihrer Einleitung, in der sie auch einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung gibt sowie die einzelnen Beiträge des Buches vorstellt.

Barbara Reids Artikel „A World Birthed Anew“ führt zunächst kurz in die feministische Exegese, ihre Geschichte, ihre Methoden und Ziele ein. Sie stellt den „Wisdom Commentary“ vor und wendet sich dann der johanneischen Darstellung von Jesu Leiden und Tod als Geburt neuen Lebens zu. Diese feministische Perspektive „enhances the ability of female Christians to see ourselves as bearing the image of Christ in our world“ (34).

Gunda Werner widmet sich den bleibenden Anliegen der theologischen Frauen- und Geschlechterforschung. Sie geht von einer soziologischen Analyse der Situation von Frauen in der EU und den Lohnunterschieden zwischen Frauen und Männern aus und fragt nach den zugrundeliegenden Diskriminierungsmechanismen. Als spezifisch theologisches Problem spricht sie die problematische Nachwuchssituation an den deutschsprachigen Universitäten im Bereich der Theologie an. Dazu kommt die traditionelle Unsichtbarkeit von Frauen in der Wissenschaft. Fazit: Frauen- und Geschlechterforschung in der Theologie bleibt notwendig und hat Potenzial.

Anneliese Felber verbindet ihren Rückblick auf die 25-jährige Geschichte des Fakultätsschwerpunktes mit ihren persönlichen Erinnerungen. Sie hat diese gesamte Geschichte selbst miterlebt und mitgeprägt. Dabei kommen nicht nur die Erfolge, sondern auch die Rückschritte und immer noch feststellbaren Defizite zur Sprache, verbunden mit konkreten Personen und Lebensgeschichten. Die Corona-Krise hat wiederum zu einem Rückschritt geführt und die Utopie der Geschlechtergerechtigkeit ist noch keineswegs erreicht.

Rainer Bucher unterstreicht die Notwendigkeit der Frauen- und Geschlechterforschung für Theologie und Kirche aus einer pastoral-theologischen Perspektive.

Die beiden Beiträge von Sonja Angelika Strube und Rita Perintfalvi zeigen eindringlich den Zusammenhang von Anti-Gender-Aktivismus und Rechtspopulismus sowie antidemokratischen Strömungen auf. Strube macht deutlich, wie „Gender“ als Containerbegriff in der Strategie antigenderistischer Agitation ge-

braucht wird. Diese hilft der Extremen Rechten, ihre eigentlichen anti-demokratischen Zielsetzungen zu verschleiern, denen es um die Aufrechterhaltung der patriarchalen Ordnung geht. Feministische Theologie kann beitragen, diese Tendenzen zu entlarven und Alternativen aufzuzeigen.

Rita Perintfalvi widmet sich in ihrem Beitrag der LGBT-Feindlichkeit besonders in Ungarn, wo sich Rechtspopulismus christlicher Diskurse bedient und sich mit christlich-fundamentalistischen Strömungen verbindet. Eine wichtige Basis dieser zunehmenden LGBT-Feindlichkeit ist eine fundamentalistische Bibelauslegung. Die Berücksichtigung der zeitgemäßen wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Homosexualität in der Bibelwissenschaft und Theologie ist unabdingbar für eine angemessene Interpretation der biblischen Texte.

Sabine Plonz, die Preisträgerin des Elisabeth-Gössmann-Preises 2019, stellt die Ergebnisse ihrer ausgezeichneten Habilitation dar und führt in den Bereich der protestantischen Familienethik. Sie untersucht die Bedeutung der Familie in der protestantischen Ethik in Deutschland vom 19. Jahrhundert bis heute und bringt sie mit der Frage nach den Menschenrechten in Verbindung. Dabei zeigt sich auch die Instrumentalisierung durch den Nationalsozialismus, dem die protestantische Ethik aufgrund ihres Ideals der Anpassung und Unterwerfung sowie ihrer Vorstellungen von Mütterlichkeit kaum etwas entgegenzusetzen hatte. Der Ausblick skizziert Schritte zu einer menschenfreundlichen Gesellschaft und menschengerechten Sorgeverhältnissen.

Ulrike Bechmann erinnert an die Namensgeberin des Preises, die Theologin Elisabeth Gössmann, der die theologische Habilitation in Deutschland verweigert wurde und die nach Tokyo gehen musste, um als Theologieprofessorin arbeiten zu können. Im Anschluss präsentiert sie alle bisherigen Preisträgerinnen mit ihren vielfältigen Forschungsthemen.

Die Vorstellung der zu ehrenden Dr.in Barbara Reid durch Dekan Heil, die Laudatio auf die Ehrendoktorin durch Irmtraud Fischer, die besonders deren Verdienste um den von Reid initiierten und herausgegebenen „Wisdom Commentary“ würdigte sowie die Bedeutung des Fakultätsschwerpunktes unterstrich, die Fotos vom Festakt sowie die Dankesrede von Barbara Reid beschließen den spannenden Band, der die theologische Forschung herausfordern

und anregen kann. Die Beiträge zeigen deutlich, was sich bereits getan hat, dass aber auch noch weiterhin intensive Forschung im Bereich der theologischen Genderforschung nötig und sinnvoll ist.

Wien

Agneth Siquans

♦ Kreutzer, Ansgar / Reitinger, Johannes: *Religiöse Individualisierung und partizipative Bildung. Eine empirische und interdisziplinäre Studie im Kontext kirchlicher Bildungshäuser.* Wagner Verlag, Linz 2020. (140, 2 s/w Abb, 17 Tabellen) Kart. Euro 14,00 (D, A) / CHF 14,48. ISBN 978-3-903040-51-9.

Welche Rolle kann kirchliche Erwachsenenbildung in einer fluiden, von Transformation und Individualisierung geprägten Gegenwart noch spielen? Ist sie ein Ort, an dem Menschen in ihrer lebenslang fortwährenden Konstruktion von (religiöser) Identität unterstützt werden? Wenn ja, welche Bildungskonzepte braucht es dafür und werden sie von den Besucher*innen kirchlicher Bildungshäuser in Oberösterreich vorgefunden?

Ansgar Kreutzer (Professor für Systematische Theologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen) und Johannes Reitinger (Bildungswissenschaftler und Professor für Schulpädagogik an der Universität Wien) suchen in ihrer interdisziplinären Studie Antworten auf diese Fragen. Sie gehen dabei perspektivisch vor und richten den Blick auf „religiöse Individualisierung und Vergemeinschaftung, die unter bildungswissenschaftlicher Hinsicht insbesondere auf Formen forschenden und demokratischen Lernens im Kontext kirchlicher Bildungshäuser abhebt“ (28). Drei grundlegende Fragestellungen leiten die Studie: eine religionssoziologische, welche nach den Prozessen von Individualisierung und Vergemeinschaftung sucht; eine theologische, welche nach angemessenen ekklesiologischen Leitbildern angesichts von Individualisierung und neuer Vergemeinschaftung Ausschau hält; eine bildungswissenschaftliche, welche danach fragt, inwieweit individualisierungskompatible, persönlichkeitsentfaltende und demokratische Formen des Lernens in kirchlichen Bildungshäusern stattfinden (vgl. 28).

Die theoretischen Ausführungen im ersten Kapitel geben hilfreiche Analysen und Kriterien für kirchliche Bildungsarbeit an die Hand. So ist